

Flörsheimer Zeitung

Zugleich Anzeiger für den Maingau



Ersteinst Mittwochs und Samstags. — Druck und Verlag von Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M., Kartäuserstraße Nr. 8. — Verantwortlicher Schriftleiter Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. Main.

Anzeigen kosten die lechsigig. Nonpr.-Zeile oder deren Raum 60 Pf. auswärts 80 Pf. Reklamen dopp. Preis. Bezugspreis: monatl. m. Bringerlohn 1450 Pf. durch die Post, ohne Postgeld: 1400 Pf. f. Non. April

Nummer 27 Telefon 59. Mittwoch, den 4. April 1923 Telefon 59. 27. Jahrgang

Beschleunigung der Ansiedlungen

Im Reichstag sind unter den Mittelparteien lebhaft Bestrebungen im Gange, die Ansiedlungsmöglichkeit für landwirtschaftliche Flüchtlinge aus den Ostmärkten zu beschleunigen. Diese Flüchtlinge sind, wie ihre übrigen Leidensgefährten aus dem Osten in den verlassenen Siedlungsgebieten mehr schlecht als recht untergebracht und befinden sich in sehr wenig beneidenswerter Lage. Das Reich sorgt nicht nur für ihren Unterhalt, sondern ist auch verpflichtet, ihnen eine Entschädigung für ihre verlassenen Güter zu zahlen. Hier aber macht sich die rasende Geldentwertung der letzten Monate in geradezu katastrophaler Weise fühlbar. Betrug die Entschädigung für einen 60 preussische Morgen großen Hof im Oktober vorigen Jahres noch zwei Millionen, so wird der gleiche Verlust gegenwärtig mit 23 Millionen Mark abgefunden. Da es sich schätzungsweise nach Ansicht des Reichskommissars für Flüchtlingswesen um neuntausend entschädigungsberechtigte Ansiedler handelt, so kann man leicht ermaßen, welche Riesensummen das Reich mit der Zeit zu zahlen hat, wenn es nicht gelingt, die Flüchtlinge auf anderem Wege abzufinden.

Der beste andere Weg, viel besser als die Geldabfindung, ist natürlich die neue Sechshunderttausend Hektar Landliche Siedler. Nach dem Reichsiedlungsgesetz müssen die Landlieferungsverbände schon längst so viel Siedlungsland zur Verfügung gestellt haben, daß den dringenden Bedürfnissen der flüchtigen Landbedienten des Ostens entsprochen werden könnte. Aber das haben sie eineswegs getan. Man weiß vielmehr aus zahllosen Erfahrungen mit dem Reichsiedlungsgesetz, daß die abgabepflichtigen Güterbesitzer und die unter ihrem Einfluß stehenden Landlieferungsverbände alles nur Mögliche unternehmen, um ihre Verpflichtungen einzuschränken. Ein besonders beliebtes Verfahren für diesen Zweck besteht darin, daß in beinahe jedem einzelnen Fall der Anforderung von Ansiedlungsland der Besitzer Einwendungen macht und Schwierigkeiten erhebt, wodurch sie die Landabgabe ins Ungemessene verzögern. Da nämlich gegen die Entscheidung der Landlieferungsverbände nach dem Reichsiedlungsgesetz als zweite Instanz auch noch der Landwirtschaftsminister anrufen werden kann, ist die Möglichkeit leicht gegeben, diesen Eingriff durch parlamentarische Verhandlungen und als lange hinzuzuleppen. Die Siedler haben normalerweise den Schaden davon. Während sie auf Beschleunigung des Ansiedlungsverfahrens Wert legen

müssen, gibt ihnen die parlamentarische Verschleppung nur eine Verlängerung ihrer trostlosen Lage.

Aus dieser Erkenntnis heraus haben die Siedlungsfreunde im Reichstag einen Gesetzentwurf zur Ergänzung des Reichsiedlungsgesetzes ausgearbeitet, der im Kernpunkt darauf hinausläuft, das gesetzliche Abtretungsverfahren durch Vereinfachung der zweiten, der Ministerialinstanz, zu beschleunigen. Ueber die Zulässigkeit der Enteignung soll künftig die erste Instanz, der ständige Ausschuss, endgültig entscheiden. Dieser ständige Ausschuss besteht bekanntlich aus je einem Vertreter des in Frage kommenden Landlieferungsverbandes, der beantragenden Siedlungsgesellschaft und des zuständigen Landesökonomikrates; man darf unter normalen Verhältnissen also annehmen, daß in diesem 3-köpfigen ständigen Ausschuss immer zwei Vertreter Siedlungsfreundlich sind. Kann dieser Ausschuss endgültig entscheiden, ist also eine weitere Berufungsinstanz nicht mehr vorhanden, so muß das ganze Verfahren zweifelslos dadurch stark beschleunigt werden. Eine weitere Beschleunigung soll auch dadurch herbeigeführt werden, daß bei Weigerung der Landlieferungsverbände andere Stellen von der Landeszentralbehörde mit der Wahrnehmung der Befugnisse beauftragt werden können. Und schließlich soll den Besitzern der angeforderten Güter nur eine Frist von zwei Wochen gewährt werden, innerhalb welcher eine freiwillige Abgabe beurkundet sein muß; wird diese Frist nicht innegehalten, so ist das Enteignungsverfahren sofort einzuleiten und unverzüglich durchzuführen.

Wie das Reichsiedlungsgesetz, so richtet sich auch die geplante Ergänzung desselben in erster Linie gegen die Besitzer schlecht bewirtschafteter oder wäsender Güter, gegen Ausländer und gegen Besitzer, die nicht auf ihren Gütern wohnen, sondern sie bewirtschaften lassen. Man hofft den Gesetzentwurf noch vor der Osterpause in einen Ausschuss zur Weiterberatung bringen zu können.

Aus der Geschichte des Dollars

Der Dollar spielt heute in unserem Leben eine ebenso ungeheure wie verhängnisvolle Rolle, und man kann wohl sagen, daß niemals eine Münze so einschneidend in das Schicksal eines großen Volkes eingegriffen hat, wie dieses Geld. Dabei dürfen nur wenige von denen, die dem Dollar bei ihren Geschäften eine so große Rolle zuschreiben, jemals einen Dollar in der Hand gehabt haben, und noch viel weniger wer-

den wissen, daß dieses Wort das alte ehrliche deutsche Taler ist. Der alte Dollar, der bereits vor den Zeiten Kaiser Karls des Fünften geprägt wurde, ist der eigentliche Ahne des Dollars, der in seiner Geschichte auch so manche trüben Schicksale verzeichnete, bevor er zum unumschränkten Herrscher der Welt wurde. Die ersten Ansiedler in Amerika brachten nur wenig Geld mit sich; sie führten aber dann ihrem Lande einige Münzwerte zu durch Handel mit den Westindischen Inseln. Dort war hauptsächlich eine spanische Münze im Umlauf, die ursprünglich von dem deutschen Taler herkam und „Dollaro“ genannt wurde, damit hatte man nämlich das Wort Taler ins Spanische übertragen. Der Taler hat bei seiner Wanderung durch die Welt die verschiedensten Werte angenommen und galt im Spanischen 8 Realen. Um nun diesen spanischen Taler vom deutschen und holländischen Taler zu unterscheiden wurde das S-Zeichen, mit dem dieser Dollar nach dem lateinischen Wort senis bezeichnet wurde, mit zwei Linien durchstrichen. Daher stammt das noch heute übliche Dollarsymbol. Dieser von den Westindischen Inseln herkommende Dollar erlangte nicht gleich die herrschende Stellung in dem Geldwesen des jungen Landes. Die einzelnen Kolonien gaben zunächst Papiergeld aus, und erst nach der Begründung des amerikanischen Staatswesens ging man zum Tragen von Gold-, Silber- und Kupfermünzen über. Auch andere Länder übernahmen diesen spanischen Dollar; der alte spanische Goldpflaster ebenso wie der Saeculapflaster erhielten diesen Namen, und die mexikanischen Pflaster wurden in Amerika „lebanische Dollars“ genannt. Der Saeculapflaster war dem Silberdollar sehr ähnlich, der zuerst in den Vereinigten Staaten im Jahre 1785 zur gesetzlichen Münzeinheit erhoben wurde. Dieser Silberdollar blieb die Münzeinheit bis 1873, in welchem Jahre der Kongress den Golddollar für die Grundlage des amerikanischen Geldes erklärte, und so ist es bis heute geblieben. Vorher hatte der Dollar aber im Anschluß an den finanziellen Niedergang der Sessionskriege eine sehr schlimme Zeit durchzumachen, die manche Notwendigkeit mit dem Schicksal unserer Mark aufweist und aus der wir Trost schöpfen dürfen, daß es auch bei uns einmal wieder besser werden wird. Eine besondere Form des Dollars, der Carolus-Dollar, hat noch lange seine spanische Herkunft bewahrt. So wurde nämlich der spanische Pflaster im fernen Osten genannt, wo er vielfach von Privaten nachgeprägt wurde, gerade so wie die alten Maria-Theresentaler, die Oesterreich zu Handelszwecken für einzelne afrikanische Völker

Auf schiefer Ebene.

Roman von Johann van Dewall.
Ihre Züge waren rein und friedlich wie die eines schlummernden Kindes. — Wahlenborf's Herz schwoll hoch auf, seine Brust hob und senkte sich. Mariquita war noch schöner geworden als dem ersten Wochentag — wie trunken schaute er sie an. „Mein Gott, wie schön!“ murmelte er, während seine Lippe schmerzhaft zuckte bei dem Gedanken an das, was jener liebliche, in Schläfe halb geöffnete Mund ihm heute erst gesagt hatte. „Es ist mir leid, wenn du dich verrohmet hast! ...“ Das hatte sie ihm gesprochen, zu ihm, der sie genommen hätte und wäre sie ne Bettlerin gewesen, der sein Herzblut, Alles für sie hinzugeben jede Stunde bereit war, heute noch! Da lag sie. Und ihren vernichtenden Worte gesagt hatte? — Er fühlte den Lachel derselben noch wie einen Dolch in seiner Brust. Und qu die Sorge, die schwere Sorge, wie das Alles werden sollte in ... wie eine weite, bleigraue See lag der Morgen vor ihm — unabsehbar.
Wer hätte in diesem Augenblicke in jenem düster blickenden Anne, dessen edle, aber bekümmerte Züge der matte rüchlichechein des Nachmittags beleuchtete, wohl den vielbeliebten, den letzten Lebemann Wahlenborf wieder erkannt?
Noch einmal beugte er sich herab, drückte er leise seine Lippen auf ihr Haar, dann trat er zurück und legte sich zu Bett.
„Ob sie dich heute Abend vermählt hat? — Ob ihre Worte sie reuen?“ das fragte er sich und dann kam die Sorge, gleich einem neuen Nachtgepenst, und ließ sich nieder auf seinem Kopfkissen, um er einzuschlafen wollte, der Bettlagentworte, dann bewegte

sie die langen Flügel leise auf und nieder und schaukte den Schlummer aus seinen Augen, bis sie gegen Tagesgrauen davonflatterte und Wahlenborf in einen kurzen, unruhigen Schlaf verfiel.

Dann kam der nächste Tag.
Zum ersten Male seit seiner Verheiratung war Wahlenborf von Hause fortgeblieben, ohne im Dienste zu sein, erhob er sich später als seine Frau.

Mariquita lag in ihrer gewöhnlichen Weise beim Frühstück in der Sophaecke, ein wenig lächer Laune, wie es schien, und wortlos.

Er beobachtete sie heimlich mit einer fieberhaften Unruhe.
Wie sehr aber auch ihr Gatte darauf lauern mochte, sie fragte ihn mit keiner Silbe, wo er gestern gewesen und wann er nach Hause gekommen sei, sie sah und rauchte eine Papiros nach der andern und starrte in's Leere, als säne sie nach. Auch Wahlenborf verhielt sich still. Mit finsterner Mine las er die Zeitung, während es in seinem Innern gährte.

Er fühlte sich mit einem Male im Herzen so verarmt — der blinde Tor. Ah! er wußte es nicht, daß er ein Bettler gewesen war vom ersten Tage seiner Ehe an, ein Bettler und ein Verschwendter; daß eine so äußerliche und selbstfüchtige Frau wie Mariquita eine solche Liebe gar nicht zu verschenden hatte, wie er forderte, und daß sie die seine nicht zu würdigen verstand.

Er war galant und gesittet, er und seine hohe Stellung, außerdem hatte ja ihr Vater diese Verbindung gewünscht, das war Alles, und wenn er sie gewähren ließ, war sie leidlich zufrieden.

Wie konnte eine Frau wie Mariquita das Herz dieses Gatten verstehen!

Es lag eine gewisse Schwüle in der Atmosphäre des mit dem Duft des Tabaks reichlich angefüllten Salons.
Wahlenborf bildete sich ein, seine Frau überlege, ihre Worte von gestern täten ihr leid, und einem verzogenen Kinde gleich würde es ihr schwer, ihn um Verzeihung zu bitten.

Verstohlen beobachtete er sie unablässig über die Zeitung hinweg. Sie sah noch immer zusammengekauert in der weichen Sophaecke, blies langsam den Rauch der Zigarette vor sich hin und schaute mit einem gewissen unbehaglichen Starren durch die Scheiben hinaus in den grauen Morgen hinein, ohne mit der Wimper zu zucken.

Plötzlich aber bewegten sich ihre Rippen, seltsam, mit einer ungeduldrigen Bewegung richtete sie sich ein wenig auf und wandte ihr Gesicht dem Gatten zu.

„Also mein Vater ist arm und Du hast nur fünfzehntausend Taler zu verzehren?“ fragte sie auf's Neue.

Wie die meisten Ebländerinnen hatte Mariquita eine etwas scharfe Stimme und das vorhergegangene tiefe Schweigen, die fast absolute Stille im Gemach machte ihren lauten Klang noch bemerkbarer. — Ohne jeden vermittelnden Übergang wurde diese Frage gestellt und so schlug sie an des Gatten Ohr.

Die Zeitung sank herab, sein Auge und seine finstere gezungelte Stirn waren ihr zugewandt. Es entstand eine Pause.
Erst nach einer kleinen Weile erwiderte Wahlenborf eifrig: „Ich vermute, dein Vater ist arm, Mariquita, und wir haben nur so viel jährlich zu verzehren als du sagst.“

Sie achtete nicht darauf, wie seine Lippe dabei zuckte, und überließ auch den schmerzlichen, vorwurfsvollen auf sie gerichteten Blick. Sie zog die Brauen finstere zusammen und sprach weiter.

(Fortsetzung folgt.)

prägte. Da der Carolus-Dollar vielfach gefälscht wurde, so legten die chinesischen Bankiers den wichtigsten Stellen einen besonderen Gegenstempel auf. Heute ist der Carolus-Dollar fast überall durch den amerikanischen Dollar verdrängt.

Aussicht auf Verhandlungen?

London, 31. März. Eine Depesche aus Washington meldet, daß England und die Vereinigten Staaten von Amerika offiziell davon unterrichtet wurden, daß Deutschland jetzt ohne vorherige Räumung des Ruhrgebietes seitens der Franzosen und Belgier bereit sei zu verhandeln.

Schwere Zwischenfälle in Essen.

Mainz, 31. März. Das „Echo du Rhin“ meldet: Im Laufe einer in Essen stattgehabten Requisition in den Kruppischen Werken wurde eine Truppenabteilung, bestehend aus einem Leutnant und elf Mann, diesen Morgen um 8 Uhr von den Arbeitern des Werkes angegriffen, welche durch die Sirenen zusammengerufen waren, die man plötzlich funktionieren ließ. Die Arbeiter griffen die Abteilung an, indem sie dieselbe mit Steinen bewarfen und mit Revolver bedrohten. Sie versuchten sogar auf die Abteilung Dampfstrahle zu leiten. Um sich zu schützen, eröffnete der französische Posten, nachdem er in die Luft geschossen hatte und die übliche Aufforderung hatte ergeben lassen, das Feuer. 6 Arbeiter wurden tödlich getroffen. Etwa 20 sind verwundet. Auf französischer Seite meldet man keinen Verlust. Später wurde ein Automobil, das die Straße passierte und von einem Soldaten geführt war und zwei Kohlenkontrollure der zerhörten Gebiete fuhr, durch die Menge aufgehalten. Der führende Soldat wurde verwundet, das Auto zerstört. Die Ingenieure wurden sehr übel zugerichtet.

W. Essen, 2. April. Bis Samstag abend 6 Uhr wurden 11 Personen als tot festgestellt. 32 Verwundete wurden in die Kruppische Krankenabteilung eingeliefert.

Die Reichsindexziffer.

Der „Reichsindex“ wird heute vielfach Berechnungen im wirtschaftlichen und privaten Leben zugrunde gelegt, ohne daß man sich allgemein über das Zustandekommen der Indexziffern klar wäre. Im folgenden soll daher eine kurze Darlegung über die Art der Berechnung gegeben werden.

Die Reichsindexziffern über die Lebenshaltungskosten werden auf Grund amtlicher Preisserhebungen berechnet, die sich auf Nahrungsmittel, Wohnungsmiete, Heiz- und Leuchtstoffe und Bekleidungsgegenstände erstrecken und fortlaufend in 71 deutschen Städten vorgenommen werden. Unter Berücksichtigung des Bedarfs einer aus zwei Erwachsenen und drei Kindern im Alter von 12, 7 und 1½ Jahren bestehenden Familie ist eine Normalration für einen Vierwöchentlichen aufgestellt worden, deren Kosten jeweils festgestellt werden. Hierbei wurde von den Verhältnissen der Nachkriegszeit ausgegangen. Die Normalration ist zu dem Zwecke festgesetzt worden, um jedem der erfassten Lebensbedürfnisse und Nahrungsmittel das seiner Wichtigkeit entsprechende Maß in der Gesamtlebenshaltung zuzuwenden. Brot ist deshalb beispielsweise mit 47 Kilo eingefetzt worden, Kartoffeln mit 70 Kilo, Speck mit 1,5 Kilo und Fett mit 4,5 Kilo. Für das Wohnbedürfnis ist die Zweizimmerwohnung mit Küche angenommen. Damit soll aber keineswegs gesagt werden, daß nun eine Familie unter allen Umständen mit diesem beschränkten Maß von Lebensbedürfnissen auskommen könne. Die Reichsindexziffern können und sollen unter keinen Umständen zur Bestimmung eines Existenzminimums dienen, sondern nur angeben, in welchem Verhältnis die Gesamtkosten der Lebenshaltung im Durchschnitt des einen Monats gegenüber dem anderen jeweils sich verändert haben.

Wie wird nun die Reichsindexziffer berechnet? In den 71 Städten finden monatlich zwei Stichtage, die im ersten und letzten Drittel jedes Monats liegen, Preisserhebungen statt, deren Zuverlässigkeit auch dadurch verbürgt ist, daß sowohl Arbeitgeber als Arbeitnehmervertretungen stets dabei mitwirken. Die für die einzelnen Gemeinden ermittelten Stichtags-Teuerungszahlen werden in Gemeinde-Größenklassen zusammengefaßt und mit der Einwohnerzahl aller derselben Größenklasse angeordneten Städte gewogen. Aus diesen gewonnenen Durchschnittszahlen wird die Reichs-Durchschnittsindexziffer gebildet, die mit der Friedens-Teuerungszahl (1) in Beziehung gebracht, die Stichtags-Reichsindexziffer ergibt. Das Mittel der beiden Stichtagszahlen ist die Reichsindexziffer für den Monatsdurchschnitt.

Wodurch wird die Höhe der Reichsindexziffer beeinflusst, warum erscheint sie niedriger als z. B. die Preisvervielfachung der meisten Lebensmittel? Bei der Berechnung der Reichsindexziffer ist natürlich auch die Wohnungsmiete mit berücksichtigt, die vor dem Kriege 23,5 v. H. sämtlicher in die Berechnung einbezogener Lebensbedürfnisse betrug, während sie im Februar nur 0,5 v. H. davon ausmachte, d. h. nur etwa einen doppelten Stundenlohn gegenüber fast einem Wochenlohn vor dem Kriege. Auch das Marktbrot, das im Februar nur etwa das 1500fache des Friedenspreises kostete, und die Kartoffeln mit dem 2000fachen Preis beeinflussen, besonders durch ihre verhältnismäßig große Mengen in der Ernährungsration die Höhe der Reichsindexziffer beträchtlich. Aber auch diese wichtigsten Lebensmittel müssen ihren Einfluß bei Feststellung der Indexziffer behalten, will nicht das ganze Bild verwischt werden. Die sprunghafte Entwicklung der Teuerung ist in den letzten drei Monaten von Störungen und auch vorübergehenden Preisentfaltungen unterbrochen worden, die es schwierig machten, auf Grund von zwei Stichtagsberechnungen einen annähernd zuverlässigen Durch-

schnitt für die Teuerung im Monat festzuhalten. Im Januar erscheint die Reichsindexziffer mit einer Steigerung von nur 63,5 v. H. zu niedrig, weil sie durch die nach der Ruhrbesetzung außerordentliche Preissteigerung im Anfang Februar schon längst überholt war. An dem Stichtag im ersten Drittel des Monats war die Preissteigerung eben noch ganz gering. Für Februar liegen die Dinge umgekehrt. Die Reichsindexziffer weist für diesen Monat eine Steigerung von 136 v. H. auf, was viel zu hoch erscheint. Die Reichsindexziffer hat jedoch sowohl für den Januar wie für den Februar ein den durchschnittlichen Verhältnisse in beiden Monaten entsprechendes Bild der Teuerung gegeben.

Kleine Chronik.

Der Vetter des Königs. Als Christian der Siebente, König von Dänemark, im Jahre 1768 durch Holland reiste, überreichte ihm ein Herr aus einer der angesehensten Familien des Landes einen Stammbaum, nach welchem er ein Verwandter des Königs zu sein behauptete. „Lieber Vetter“, gab ihm der König zur Antwort, „ich bin infamito hier, machen Sie daselbe.“

Leibniz-Erinnerungen. Leibniz tödete nie eine Fliege und sagte: „Man tut Unrecht, eine so künstliche Maschine zu destruieren.“ — Leibniz sagte: „Unser Jahrhundert kommt mir vor, wie ein Mensch, der einen großen Ueberfluß von Materialien zusammenschleppt zu einem Gebäude, das seine Nachkommen zu vollenden hinterläßt, während er selber sein ganzes Leben unter freiem Himmel zubringt.“

Die Anspöcherung eines Richters. Don Juan Becerra, Richter der ersten Instanz zu Madrid, zeigt öffentlich an, daß er seine Stiefel, d. h. dem vollständigen Gebrauch des zweistündigen Mittagschlafes entsage, um sich mehr seiner Berufsarbeit zu widmen. Spanische Blätter nennen das eine heroische, in den Annalen der spanischen Geschichte unerhörte Aufopferung.

Ein italienischer Nationalpark. Ein Nationalpark ist im Gebiet des Gran Paradiso in den Grajischen Alpen geschaffen worden, und zwar handelt es sich dabei, wie wir der Zeitschrift „Naturgeschichte“ entnehmen, um ein Gebiet von 2100 Hektar, das durch eine großartige Landschaft, hervorragende geologische Bedeutung sowie reiche Flora und Fauna ausgezeichnet ist. Der Park, der sich bisher im Besitze des Königs von Italien befand und der Nation als Nationalpark geschenkt worden ist, ist besonders bemerkenswert durch das Vorkommen des Steinbocks. Diese seltenen Tiere waren schon von Viktor Emanuel 2., der 1858 das ausschließliche Jagdrecht erworben hatte, sorgfältig geschützt worden. Viktor Emanuel 3. hat ihnen nun weiteren Schutz angeordnet und für die dauernde Erhaltung der letzten ursprünglichen Alpensteinböcke Sorge getragen.

Amthliches.

Gefunden.

Als gefunden wurde ein Schlüssel abgegeben, ein Halstuch, eine Geldmappe mit Inhalt, eine Halskette, einen Geldbetrag und ein Gebetbüchlein. Eigentumsansprüche können im hiesigen Bürgermeisteramt, Zimmer 10 gestellt werden.

Gewerbliche Berufsschule Flörsheim.

Bekanntmachung.

Der Unterricht der gewerblichen Berufsschule beginnt für das Schuljahr 1923/24 am Donnerstag, den 12. ds. Mts. Alle männlichen Jugendlichen, welche Ostern 1921, 1922 und 1923 aus der Volksschule entlassen worden sind, haben am 12. April ds. Js. nachm. 2 Uhr, zwecks Klasseneinteilung in der Gradestrassenschule zu erscheinen. Unentschuldigtes Ausbleiben wird rücksichtslos streng bestraft.

Der Schulleiter: Steinebach.

Ausführungsverordnung zum Reichsmietengesetz für die Gemeinde Flörsheim a. M.

Gemäß § 11 des Reichsmietengesetzes vom 24. März 1922 (R. G. Bl. S. 273) und der preussischen Ausführungsverordnung zum Reichsmietengesetz vom 12. Juni 1922 (Pr. G. S. S. 129) wird nach Genehmigung des Landrats zu Wiesbaden folgende Verordnung erlassen:

§ 1.

Falls sich die Mietparteien nicht anderweit über die Höhe des zu zahlenden Mietbetrages einigen, so ist, nachdem eine der Parteien schriftlich der Gegenseite erklärt hat, daß die gesetzliche Miete zwischen ihnen zu gelten habe von dem im Reichsmietengesetz § 1 bestimmten Zeitpunkt ab die gesetzliche Miete zu zahlen. Diese setzt sich zusammen aus der Grundmiete und den Zuschlägen.

§ 2.

Zur Berechnung der Grundmiete sind von der Friedensmiete vom 1. Juli 1914 folgende, in Hundertteilen der Friedensmiete ausgedrückten Beträge abzuziehen:

1. Für Betriebskosten und laufende Instandsetzungsarbeiten 20 Prozent.

2. Im Einzelfalle nach den tatsächlichen in der Vorkriegszeit entstandenen Kosten, die in der Friedensmiete enthaltenen Vergütungen für Nebenleistungen des Vermieters, welche zwar die Raumnutzung betreffen, aber nur einzelnen Mietern zugute kommen, z. B. Spiegelglasversicherung.

§ 3.

Zu der nach § 2 errechneten Grundmiete treten folgende Zuschläge:

1. Für die Steigerung der Zinsen der Vorkriegszeit und die Steigerung der Kosten für die Erhaltung dieser Belastung 10 Prozent, ab 1. Dezemb. 1916 Prozent.

2. Für Verwaltungskosten 15 Prozent.

3. Für laufende Instandsetzungsarbeiten 100 Prozent ab 1. Dezember 1922 250 Prozent.

Dieser Zuschlag erhöht sich bei gewerblichen Räumen um 20 Prozent der Grundmiete.

In diesem Zuschlag sind nicht enthalten: das Zieren bezw. Anstreichen oder Kalken der Wände und Decken, das Streichen der Fußböden, Fenster und Türen in den Wohnungen und sonstigen Mieträumen.

Im Falle der Ausführung solcher Arbeiten hat der Mieter die Kosten für die in seinen Mieträumen tatsächlich gemachten Instandsetzungen gegen Vorzeigung der Belege zu tragen. Der Mieter ist vor der Annahme dieser Instandsetzungen zur Bestimmung der Wertes berechtigt, welche diese Arbeiten ausführen zu lassen er kann die Arbeiten selber ausführen, sofern er erforderlichen Eigenschaften hierfür besitzt.

Bei Streit über die Notwendigkeit einer Instandsetzungsarbeit entscheidet die vom Gemeindevorstand nach dem Pr. Ausführungsbestimmung zu § 6 R. G. eingrichtete Stelle.

§ 4.

Die nachfolgenden Betriebskosten und zwar:

1. die Grund- und Gebäudesteuern,
2. die Kosten für die Straßenreinigung,
3. das Wassergeld,
4. das Schornsteinfegergeld,
5. die Kosten für die Müll- und Schlackenabfuhr,
6. die Kosten für die Treppen- und Flurbelichtung,
7. die Kosten für die Versicherung gegen Feuer, Wasser, Diebstahl, gegen Hagelplage und Spiegelglasversicherung sind in der tatsächlich entstandenen Höhe auf alle Räume nach dem Verhältnis der Grundmieten zu berechnen mit den Mietern bezw. Mietervertretern anzulegen. Soweit Nebenleistungen einem einzelnen Wohnungsinhaber allein oder im besonderen zugute kommen, ist bei Umlage der Nebenleistungen Tatsachen zu berücksichtigen. Die Kosten der Versicherung dürfen nur in der Höhe der tatsächlich entstandenen Beiträge umgelegt werden.

§ 5.

Als laufende Instandsetzungsarbeiten, im Sinne des § 3, gelten nicht die vollständige Erneuerung der Räumlichkeiten, des Abflautohre, das Umdecken des Dachens, der Abputz oder Anstrich des Hauses im Außen, der Anstrich oder Anstrich der ganzen Vorderfront oder der ganzen Fläche eines Seitenflügels, oder der ganzen Fläche der Hinterfront eines Hauses, die Erneuerung der Rollläden, Fensterläden und Jalousien, Bader Einrichtungen, oder größerer Teile derselben (große Instandsetzungsarbeiten). Auf Antrag eines Vertragsteiles ist die Instandsetzungsamt unter Berücksichtigung der Bedeutung des Gebäudes ein Zuschlag für die Verzinsung der Tilgung von Mitteln für die Kosten einer im Laufe der Zeit seit Oktober 1920 nachgewiesenermaßen ausbleiben und notwendig geworden oder in den nächsten Monaten nach Stellung des Antrages erforderlich geworden großen Instandsetzungsarbeiten für einen bestimmten Zeitraum zu bestimmen. Das Mietverhältnis darf bei Festsetzung von Zuschlägen für große Instandsetzungsarbeiten über 150 Proz. nicht hinausgehen.

§ 6.

Als Stelle, welche die sachgemäße Ausführung der Instandsetzungsarbeiten durch geeignete Anordnung zu sichern hat (§ 6 Abs. 2 und 3 R. G.) wird die Ortswohnungskommission, welche aus einem Vertreter der Mieter und Vermietern besteht, bezeichnet.

§ 7.

Für die Berechnung der Untermieten gilt folgende Zurechnung ist der Raum des leeren Raumes zu berücksichtigen, indem die Miete für die ganze Wohnung die zur Wohnung gehörenden Räume verteilt wird.



Scott's Emulsion nachgeahmt, aber nicht nachgemacht!

Es ist ohne weiteres klar, daß sich ein Nachahmer der Scott's Emulsion nicht leisten kann, wenn es so vielfach nachgeahmt wird wie Scott's Emulsion.

Aber Nachahmungen bieten keinen Ersatz.

Diese Erörterung haben schon viele unter großen Verlust von Zeit und Geld machen müssen. Wer sich davor schützen will, verlange und beachte auf

Scott's Emulsion.



Schuldhaftigkeit ihrer Größe, Lage und Beschaffenheit. Zu diesem Betrage tritt ein Zuschlag hinzu, über dessen Höhe noch ein weiterer Gemeindecbeschluss ergeht.

§ 8.
Diese Verordnung tritt mit Wirkung vom 4. Juli 1922 in Kraft.

Flörsheim, den 20. März 1923.
Der Gemeindevorstand: Laud, Bürgermeister,
J. Schleidt, 3. Schöffe, J. Schneider, Schöffe.
Wird veröffentlicht.
Flörsheim, den 4. April 1923.
Der Bürgermeister: Laud.

Solales.

Personen-Polautos verkehren von heute ab regelmäßig ab Flörsheim 8.30 Uhr vorm. 4.25 Uhr nachm. nach Griesheim (Sperte), 2.35 nachm. nach Hochheim, 8.30 Uhr nachm. nach Wiesbaden. Der Fahrpreis beträgt ca. 100 Mk. pro Kilometer.

Zu dem Artikel „Alttertumsfund“ wird uns bemerkt, daß derselbe den Tatsachen nicht ganz entspricht. Gemeindeglieder fanden eine ausgemauerte Grube, Müllhaube, aus Römerzeit (bei der Kellerei Kunz & Voller), welche von Herrn Bürgermeister Laud mit der in solchen Fällen nötigen Vorsicht durchsucht wurde. Sigillata-Scherben, Krug und Amphore (arg zertrümmert) und sonstiges ist in Verwahrung des Herrn Bürgermeisters und wird sobald als möglich nach dem Landesmuseum in Wiesbaden verbracht. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß alle ähnlichen Funde lt. Gesetz sofort dem Bürgermeister zu melden sind, der für sachgemäße Verwahrung Sorge trägt und ein Verlorengelien, der oft sehr wertvollen und unerzehligen Gegenstände unmöglich macht.

Die neu einstudierte Messe des Rath. Kirchenchors „Cecilia“ (G-dur-Messe von Max Fiske), in Begleitung vom Kirchenorchester, machte dem tüchtigen Dirigent des Chors, Herrn Lehrer Stiller sowie dem Chor und Orchester selbst alle Ehre. Die Messe hat guten musikalischen Gehalt, ist im Grunde aber wohl nicht mehr eine Kirchenmusik, sondern mutet stellenweise fast konzertmäßig an. Die Harmonik ist freier angelegt und fällt aus dem strengen Rahmen reiner Kirchenmusik heraus. Der Chor hat im Ganzen seine Aufgabe sehr gut erfüllt. Das Orchester war früher schon besser, als am Dienstag. — Beim „Benediktus“ geriet der Sopran des Chors merklich aus dem Ton, die Männerstimmen sangen, kamen aber bald wieder in den Ton hinein. Unangenehm berührte es auch das Ohr, daß einmal beim Präludium der Orgel einer der Violinspieler sein Instrument stimmte. Bei aller Anerkennung der Leistung unserer Flörsheimer Künstler: wenn die Musik dem Gottesdienst dienen soll, dann muß von jedem Ausübenden alles Verständnis für diese Tatsache erwartet werden. Für die Kirche, der Gottesdienst, ist das Beste gerade gut genug. Deshalb soll unsere heutige Kritik kein Tadel für den tüchtigen Chor und seinen talentvollen Dirigenten sein, sondern ein Höchstmaß an Leistung erzielen helfen, wie sie das sehr wohl zu geben im Stande sind. — Ein wirklicher Tadel aber soll den jugendlichen Mitgliedern zuteil werden, die während des ganzen hochfeierlichen Gottesdienstes sich in ungeringem Maße und keineswegs pianissimo über recht triviale Dinge unterhielten. Der ganzen Umgebung war die Andacht dadurch völlig gestört. Warum gehen solche Elemente überhaupt in die Kirche?

Die Kleintierausstellung der Interessengemeinschaft Flörsheimer, Eddersheimer und Weilbacher Züchter, veranstaltet vom Kaninchen- und Geflügelzuchtverein „Fortschritt“ 1906 in Flörsheim hatte sich einer guten Besichtigung zu erfreuen. Der Termin: Ostern und das Lokal: Sängerbühnen waren sehr glücklich gewählt. Eine Überraschung für Kriegswaisen und Waisen in Form von Osterzetteln und sonstigen Gaben hoben das Ganze auf eine höhere Stufe und dienten dem Ruhme des veranstaltenden Vereins. Die Ausstellung selbst war mit 165 Nummern Kaninchen und Geflügel besetzt und ergab eine große Menge besten Materials. Die Prämierung des Allerbesten gestaltete sich wie folgt:

Kaninchen. Silberne Medaille auf weiße Leisen: J. Duchmann, Flörsheim. Sieger-Preis auf Belg. Riesen G. Adam, Flörsheim. Welche Riesen Roth, Eddersheim, Haj.-Kan. Konrad Hart, Weilbach, Hb.-Kan. F. Hofmann, Weilbach, Holland. Jakob Risch, Flörsheim. Ehren-Preis auf Belg. Riesen, Alfred Demmerle, Flörsheim, J. Duchmann, Flörsheim, D. Hof. Schede, J. Hartmann, Flörsheim, A. Demmerle, l., Haj.-Kan. Otto Wagner, Fl., Angora Kan. Theodor Fl., Jakob Gürtel, Eddersheim, Silb.-Kan. Konrad Hart, Weilbach, Schwarzloh Frz. Schäfer, Fl., Hermelin l., Morgenstern, Fl. l. Preis auf Kan.: A. Demmerle l., (2) A. Hofmann, Fl., P. Wagner, Fl., J. Hammer, l., A. Eichhorn, Fl., F. Schwaner, Fl., J. Gürtel, Eddersheim, F. Hofmann, Weilbach, Ph. Allendorf, Weilbach, Fr. Schäfer, Fl., F. Kanheimmer, Fl., F. Schwaner, l., P. Morgenstern, Fl.

Geflügel. Verbands-Medaille: auf schwarze Linorta Jol. Roth, Eddersheim. Sieger-Preise: Plymouth-Rods Jakob Hartmann, Fl., ital. Silberhals l. Geiger, Eddersheim, Bronze-Buten Wirtsch, Frauenpule Bad-Weilbach, Emdener Land-Gänse Jakob Gürtel, Eddersheim. Ehren-Preise: Plymouth-Rods J. Hartmann, Fl., Wyandottes gelb A. Wenzel Eddersheim, Wyandottes schwarz Fr. Geiger Eddersheim, Nass. Laubhuhn Wirtschaftliche Frauenschule, Italtener rebh. h. Wagner Fl., Christ. Kröble Fl., Italtener schwarz h. Wagner Fl., Zwerghühner Fr. Schäfer Fl., Jol. Roth, Eddersheim, Bantam schwarz Jakob Dreisbach l., Brieftauben A. Allendorf Weilbach. Erste Preise orang. Rindl Weilbach (2), Frz. Geiger Eddersheim (2), Christ. Kröble Fl. (2), Richard Bed Eddersheim (2),

Fr. Schäfer Fl. (2), A. Demmerle Fl., Jakob Dreisbach Fl.

* **Einen Storchkampf** gab es gestern gegen die Abendstunden auf dem Dörrschornstein der Karthäuserbrauerei zu bewundern. Ein dritter Storch, wohl ein Storchmännchen, hatte sich auf der Wetterfahne über dem Nest der Familie Adebart postiert, nicht ohne alsobald von dem bedrohten Nebenbuhler heftig angegriffen zu werden. Es setzte ein regelrechter Kampf hoch in den Lüften ein und manchmal schien es, als ob der Einheimische unterliegen sollte. Auf der Straße hatten sich hunderte von Menschen angeammelt, um das fast tragische Schauspiel zu bewundern. Unter wütenden Schanabelhieben wälzten sich die beiden Streiter (die Störchin griff nur wenig in den Kampf ein) förmlich auf dem breiten Dach des Schornsteins herum. Der Nestbesitzer versing sich dabei mit den Schwingen im Gefänge der Wetterfahne und es schien, als ob sein Schicksal bereits besiegelt sei. Verfehlt hing er am Nest herunter, ein verzweifelter Aus und er ist frei. Der Gegner zog es aber doch jetzt vor, Reißaus zu nehmen. Mit bösen zerzausten Schwingen umflog der Storch mit seiner Störchin dann das bedrohte Heim. Jetzt sitzen sie wieder so still und friedlich dort, als ob es keinen Gegner und Bedroher ihres Glucks gäbe.

Sport und Spiel.

Uferkritik. Von herrlichem Wetter begünstigt, fand am zweiten Osterfeiertag das große Regattasportrennen statt. 10 der angemeldeten Boote waren erschienen. Ein fliegender Start gab den Borden freie Bahn. Vord an Bord, gleich dem Einlaufen einer Flotte rückte das 3. Vordgeschwader unter der türkischen Flagge heran. Wie doch die Alten mit starker Hand zum Ruder griffen. Gar manche junge Ruderer, der sich zu messen suchte, konnte am Alter seinen Meister nehmen. Das von Anfang so schön geschlossene Rennen bot bald 2 Gruppen. Hartnäckig vollzog sich in der ersten ein Kampf, fast um Leben oder Tod. Nur noch wenige Streiche, dem Ziel immer näher, noch dröhnten vom Lande die Ermunterungsrufe als Altherrenmeister Joh. Rauheimer das Ziel erreichte. Als 2. folgte Ph. Dörrhöfer, 3. Johann Kraus, 4. Jos. Schalk und als 5. A. Christ Kastel. So mußte denn leider der gute Holländer der Rhein-Main- und Maas-Meister und die Regattasportler dem Hens von Flörsheim überlassen. Nach Verteilung der Ehrenpreise der Sieger 1 und 2 folgte eine kleine Herausforderung des Altherrenmeisters Christ zu: Rewanische mit Schuster Diehl und Friedrich Juna. In diesem Rennen konnte Kritiker Christ als erster die Ehre seines Landes wieder rotten. Auf ein weiteres Blühen und Gedeihen der Uferkritik ein kräftiges Hipp Hipp Hurra.

Eingekandt.

Die Redaktion übernimmt nur pressgesetzliche Verantwortung. Bei dem gestern zuletzt stattgefundenen Rennen Christ, Diehl und Jung kann ich und mehrere Interessenten nicht umhin, den Sieg Christ direkt abzuspochen. Es steht einwandfrei fest, daß Jung trotz Kollision und Ruderdefekt das jenseitige Ufer zuerst und Diehl das Diesseitige als Erster erreichte. Ich möchte nur sagen: „Man soll sich nicht mit fremden Federn schmücken.“ Ein Sportkollege!

Wir bitten um Aufnahme des Nachstehenden: Mit einer Gänsehaut hat man vor 8 Tagen den Tarif der Flörsheimer Fuhrwerksbesitzer gelesen. Fünfzigtausend Mark einen Morgen Land zu zackern (3 Stunden Arbeit!) bis zweiunddreißigttausend Mark einen Meter Holz aus dem Wald zu holen! Das geht wirklich zu weit. Alles bremst in Bezug auf Lohnerhöhung: die Fabriken, der Staat, keine Stelle bewilligt etwas, im Gegenteil: Arbeiterentlassungen sind angekündigt und hier: ein ungläublicher Ausschlag. Da kann doch niemand mehr sein blühender Grund und Boden bestellen lassen. Daß hunderte ihr jetzt zum ersten und einzigenmal billig erhaltenes Meter Holz aus dem Wald mit allerlei gebrechlichen Wägelchen selbst holen müssen, ist doch die bitterste Notwendigkeit. Hat der Mensch einmal Holz, dann muß schnell das Fuhrgeld so teuer gemacht werden, daß er es nicht nach Hause bekommen kann. Es geht eine große Erbitterung über diese ungerechte Preiserhöhung im hies. Publikum um. Waldarbeiter haben beobachtet, daß aus mehreren Distrikten Flörsheimer Fuhrwerksbesitzer 4 mal, aus anderen bis 3 mal am Tag fuhrten. Hunderttausend bis hundertfünfzigtausend Mark an einem Tag als Verdienst kommen dabei vor. Ist das nicht übertrieben? Man sagt, daß die Jungbauernschaft Veranstalter dieses Treibens sei, aber warum stellt sich der vernünftige Teil nicht dagegen? Daß Raunheimer Landwirte zu bedeutend billigeren Preisen das Holz herüberfahren können, ist bekannt. Es sei noch bemerkt, daß in Bischofsheim das Holzfahren 15 000 Mk. per einzelnen Meter kostet, dabei kann ein Fuhrmann den 4 1/2 Stunden langen Weg bis zum Bischofsheimer Wald (Hin- und Rückfahrt) auf 8 Stunden nur einmal am Tag machen. Als eine vorläufige Abwehre haben die Tagelöhner und Feldarbeiter in Aussicht genommen, einen entsprechend hohen Tagelohn für die Sommerarbeit zu fordern, der keineswegs unter 8-10 000 Mk. pro Stunde bemessen sein wird. Näheres darüber wird noch im Inferatenteil dieses Blattes bekannt gemacht. Die Einsender.

Katholischer Gottesdienst.
Donnerstag 6.30 Uhr hl. Messe für barmh. Schwelken (Schwesternhaus.) 7 Uhr Amt mit Segen f. Karl Herbert Weber.
Freitag 6.30 Uhr hl. Messe für Justina Christina Kraus (Krankenhaus.) 7 Uhr Amt für Vater Gerhard Ruppert.
Samstag 6.30 Uhr hl. Messe für Josef Richter. 7 Uhr Amt für Eheleute Johann Richter.

Bereins-Nachrichten.
Gesangverein Liederkranz. Donnerstag abend 8 Uhr Gesangstunde im Taunus.
Ruderverein 08. Samstag abend haben sämtliche Ruderer am Bootshaus zu erscheinen zwecks Beginn des Trainings. Reifliches Erscheinen ist Bedingung.
Vereingte Soz. Partei. Samstag abend 8 Uhr Versammlung bei Genosse Ph. Wagner. Erscheinen aller Genossen unbedingt erforderlich.
Gesangverein Sängerbund. Am Donnerstag abend um 8 Uhr Gesangstunde.
Freie Sportsvereinigung. Sämtl. Mitgl. werden gebeten an der Beerdigung des Genossen Wagner teilzunehmen. Zusammenkunft bei Ph. Wagner nachmittags 3 Uhr.

Todes-Anzeige.
Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute Nacht 3.30 Uhr meinen innigstgeliebten Gatten, unseren treuversorgenden Vater, Bruder, Schwiegersohn, Schwager, Cousin und Onkel, Herrn
Johann Wagner
im Alter von 31 Jahren, nach langem schwerem Leiden öfters geküßt durch den Empfang der hl. Sterbesakramente zu sich in die Ewigkeit abzurufen.
Dies zeigen schmerz erfüllt an
Die hieftauernd Hinterbliebenen:
Frau Henriette Wagner, geb. Dohs und Kinder.
Flörsheim, Mainz, Kalkheim, Hochheim, Weylar den 3. April 1923.
Die Beerdigung findet statt, am Donnerstag, den 5. April nachm. 4 Uhr vom Trauerhause Eddersheimerstraße 21 aus. 1 Seelenamt, Freitag vorm. 7 Uhr.

Berein. Soziald. Partei, Flörsheim.
Todes-Anzeige.
Unseren Genossen und Genossinnen, die traurige Mitteilung, daß unser treuer Genosse
Johann Wagner
nach langem, schweren Leiden gestorben ist. Ehre seinem Andenken!
Der Vorstand.
Flörsheim, den 4. April 1923
Die Beerdigung findet am Donnerstag nachm. um 4 Uhr vom Trauerhause Eddersheimerstraße 21 statt.
Ehrenpflicht aller Genossen u. Genossinnen ist es, sich an der Beerdigung zu beteiligen.

Perfekte Stenotypistin zum sofortigen Eintritt gesucht. Wagner & Karolus Akt.-Ges.
Zur Aufklärung!
Der Unterzeichnete erklärt hiermit, daß seine Person mit einem im Flörsheimer Wald vorgekommenen Holzdiebstahl nichts zu tun hat und warnt jedermann vor Weiterverbreitung bezüglicher Gerüchte.
Georg Bachmann II.
Eisenbahnangestellter, Eddersheimerstr. 31.

Verloren
wurde am Oster Sonntag, auf dem Wege von Flörsheim nach Hochheim
ein Uhrenband.
(Farbe: schwarz, weiß, blau, rot, gold.) Abzugeben an der Exp. ds. Blattes gegen gute Belohnung.

1 Gans
entlaufen. Wiederbringer erhält Belohnung.
P. Rühl, Untermainstr. 46

1 Gans
entlaufen.
Abzugeben geg. Belohnung. Obermainstraße 11.
2 doppelspänner Waagen
zu verkaufen. Näh. i. Berl.
MIST
Eine Grube
MIST
zu verkaufen. Näh. i. Berl.
Mist
abzugeben. Grabenstr. 25.

88) **Auf schiefer Ebene.**
 Roman von Johann van Dewart.
 „Aber man sagte mir doch, mein Vater sei reich?“ hub sie harig wieder an.
 „Es scheint, man hat Dich getäuscht, Mariquita.“
 „So wie sollen wir dann leben? ... Ich habe betteln nicht gelernt.“
 Wahlendorf kämpfte alle seine Gefühle heroisch zurück und näherte sich seiner Frau.
 „Höre mich an, Mariquita,“ sprach er eindringlich und suchte ihre Hand zu ergreifen, welche sie ihm heftig entzog. „Ich kenne Deine Begriffe von reich und arm nicht, ich weiß nur, daß man nach deutschen Begriffen mit dem Einkommen, welches ich habe, bei einer verständigen Oekonomie sehr gut leben kann.“
 Mariquita zuckte verächtlich die Achsel und Wahlendorf fuhr wieder gereizter fort:
 „Freilich, wenn Du das Betteln nennst, daß Du das Duldsprechen ausgeben mußt und im Jahre vielleicht einige Ruben weniger trögst, dann mußt Du betteln, — aber zu verhungern brauchst Du deshalb nicht, auch verständige Wünsche Dir nicht zu verlangen an meiner Seite.“
 „Mein Gott ... ich bitte Dich ... das sind Wortspielereien,“ erwiderte sie ärgerlich. „Wenn man seinen Gewohnheiten entsagen will, so ist das Entbehrung, Armut! ... Verlangst du etwa auch, daß ich zu Fuß gehen soll, nach deutscher Sitte mit den Marktweibern feilsche und mir die Hände in der Küche schmutzig mache? — Wenn du eine Frau wie mich nicht standesgemäß ernähren konntest, warum erhebst du deine Augen dann zu mir? Warum nimmst du nicht eine Andere, die geneigter und geeigneter war, diese Armut mit dir zu teilen?“

Mariquita's Stimme wurde immer schärfer und spitziger, sie bekam sogar einen etwas gewöhnlichen Beigeschmack, welcher ihre Worte noch verkehrender machte, dazu bligten ihre Augen zornig und ihr sonst so liebliches Gesicht hatte einen gehässigen, entstellenden Ausdruck.
 Wahlendorf starrte sie an wie ein Irrer, als sehe er ein Medusenhaupt.
 Der Abgrund vor ihm tat sich immer tiefer auf, das ganze Gebäude seines Glückes war in wenigen Stunden auf ihn herabgestürzt und rollte vor seinen Augen mit ihm in denselben hinein. — Den Verlust des Geldes hätte er gern getragen, — dies hier aber traf ihn tödlich.
 Er erhob sich bleich und zitternd. Er stützte sich gegen den Tisch, denn das ganze Zimmer begann mit ihm zu kreiseln und das Gesicht auf demselben fing an zu klirren.
 Es kam wie ein Köheln aus seiner Brust. — Eine Minute stand er so, dann hatte er sich gefaßt. In der strengen Schule des Hofes hatte er ja gelernt sich zu beherrschen; ohne ein Wort zu sagen, ging er hinaus und zu seinem Kinde.
 Etwas verwundert und erschrocken sah ihm Mariquita nach. Ihr einer Fuß schob sich unwillkürlich unter den Kleidern hervor, sie machte sogar einen schwachen Versuch, sich zu erheben, dann aber sank sie mit einem ärgerlich gemurmelten „Was willst du?“ wieder zurück und griff nach einer neuen Zigarette. Während ihr Gatte drüben neben dem Lager seines kleinen Töchterleins saß, lange Zeit, starr und wortlos, rauchte sie, finsternen Sinnes.
 Als die Gopattern kamen, wurden sie abgewiesen, am Nachmittag holte man den Arzt und es dauerte über vier Wochen, ehe Wahlendorf aenas.

VII
 Mariquita erschrak doch ein wenig, als der Arzt ihr schüttelnd erklärte, ihr Gatte befinde sich in einem eigentümlich beunruhigenden Zustande. Es schiene eine schwere Krankheit bei ihm in der Entwicklung zu sein. Er frug sie auch, ob sie vielleicht Verdruß oder Gemütsaffektionen gehabt hätte.
 Sie verneinte dies, und mit voller Ueberzeugung, aber endlich doch einen geringfügigen Disput ein, als die Sache näher auf den Grund ging. Sie schalt den Gehilfen Sanitätsrat hinterdrein einen deutschen Bedanten. Die Manne hatte noch nie ein Finger wehe getan, er hatte ihr selbst erzählt, er wäre noch nicht vierundzwanzig Stunden in seinem ganzen Leben krank gewesen, wie sollte ihm nun kleine Kerger von heute Morgen ein solches Fieber zusetzen haben?
 Sie hatte ja keine Ahnung davon, wie tief sie ihren Gatten gekränkt und daß sie ihn aus allen seinen Himmeln gestürzt auch davon nicht, daß solche vollkräftigen Naturen wie Wahlendorf's viel häufiger von solchen Anfällen heimgesucht werden, als zartere Konstitutionen. Wenn der Sturm braut, dann biegt sich das Rohr geschmeidig zu Boden und es sich wieder, wenn derselbe nachläßt, die Erde aber, die die trogen wagt, liegt entwürzelt am Boden.
 Sie nahm die ganze Sache sehr leicht; das war für eine oberflächliche und egoistische Natur wie die der schönen Frau Bequemste. Sie liebte es durchaus nicht, sich Wortworte machen oder über Unangenehmes lange nachzudenken. Ein Tage im Bett, meinte sie, und Wahlendorf würde wieder gejeht sein.
 (Fortsetzung folgt.)

Schneekönig!



Wer dieses **Seifenpulver** noch nicht kennt, versuche es und er wird es nicht bereuen.

„Hausrat“ Gemeinnützige Möbelerforgung
 für das Rhein-, Main- u. Bahnggebiet G. m. b. H.
 Luisenstraße 17. — Wiesbaden — Luisenstraße 17.

Lieferung gediegener **Küchen-, Schlaf-, und Wohnzimmer-Einrichtungen**
 für Kriegsteilnehmer und Wunderbemittelte Teilzahlung ohne Preiserhöhung gestattet.
 Teilausstellung in Sossenheim bei **Schreinermeister Johann Fah.**

Die Meggendorfer Blätter
 sind das schönste farbige Witzblatt für die Familie

„Immer mit der Zeit schreitend und für die Zeit.“
 „Eine Quelle herzerquickenden Frohsinn.“
 Wöchentlich eine reichhaltige Nummer.

Das Abonnement kann jederzeit begonnen werden. Ueber die Bezugspreise unterrichtet der Buchhändler, das Postamt oder unmittelbar der Verlag der Meggendorfer-Blätter I. F. Schreyer, München, Residenzstrasse 10.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig

Geschichte der Kunst aller Zeiten und Völker
 Zwelte, neubearbeitete Auflage
 Von Professor Dr. Karl Woermann
 Mit 2000 Abbildungen im Text und 881 Tafeln in Farbendruck, Kupferdruck und Holzschnitt
 6 Bände, in Ganzleinen gebunden
 150 Mark Grundzahl

„Unter der übergroßen Zahl guter Handbücher der Kunstgeschichte wird Woermanns Werk immer an vorderer Stelle stehen. Es ist die, die den Leser in die Welt der Kunst einführt und ihm die Geschichte der Kunst in ihrer Entwicklung vorführt.“ Deutsche Warte, Berlin.

Die Grundzahl ist mit der Schlüsselzahl des Börsenvereins zu multiplizieren. Hierzu kommt noch der ordentliche Teuerungszuschlag.

HELENE TROPS | DINA KONRADI
 ROBERT REITH | JOHANN BENDER

VERLOBTE!

Wir wünschen ihnen nach 98er Art Viel Glück zur ersten Probefahrt.
 Flörsheim a. M. Ostern 1923.

Zwei Mücken mit einer Platsche

schlagen Sie, wenn Sie Ihre Geschäfts- und Familien-Nachrichten durch die „Flörsheimer Zeitung“ bekannt geben: Erstens sparen Sie viel Geld, denn Drucksachen sind sehr — teuer und zweitens —

unterstützen Sie Ihre Lokalpresse

Lacke und Oelfarben
 erwählter Friedensqualität, sachmännlich hergestellt, Leinöl und Fußbodendöl, Kreide- u. Qualität. Bois, Gips, sämtliche Erd- und Mineralanfarben, Chemische Buntparben

Farbenhaus Schmitt, Flörsheim am Main. Telefon 99.

Sehr preiswerte **Herrenstoffe**
 14 bis 16 cm breit zu Mk. 11500, 13500, 16000, 22000, 28000, 34000 und höher in denkbar größter Auswahl. Eigene Anfertigung unter Garantie für tadellosen Sitz und Verarbeitung.

Frau Löwenstein Ww.
 Nur 1. St. Mainz, Bahnhofstr. 13 Kein Laden.
 Herrenstoffe das Beste für Kostüme.

Sämtl. Lack- u. Farbwaren
 sowie Gips und Kreide, Leinöl, Terpentinöl, Siccato in bester Qualität zu billigsten Preisen.

Burkhard Fleisch :: Hauptstraße.



Unser Abonnent Professor Biedermann beim Studium der „Berliner Illustrierten Zeitung“.



Erdal

Marke Rolfrosch - Schuhpas
 Werner & Mertz A.-G. Mainz

Alle Arten von Reparaturen **Grammophone** werden ausgeführt.
 Karthäuserstraße 6, Flörsheim

Das praktische Hauskleid.

Nichts Praktischeres als ein solches Hauskleid. In der Wirtschaft muß man sich durch einen Stoff, der sich durch seine Eigenschaften in netter Weise waschen läßt, erpart die Arbeit beim Kochen durch ein solches Kleid, welches leicht zu waschen ist und angezogen werden kann und so den Vorzug, daß die Toilette nicht nur ein angenehmes, sondern auch ein angenehmes Aussehen lassen kann. Unser Hauskleid 1339 war aus einem feinsten, vorerwähnten Stoffe durch einen Liegetragen, der die Pflegen vervollständigt. Zum Waschen eingerichtet, erlaubt es, die Hände unter den Gürtel reichlich zu waschen. Der breite Gürtel ist durch einen Knopf geschlossen. Der breite Gürtel ist durch einen Knopf geschlossen. Der breite Gürtel ist durch einen Knopf geschlossen.

1339

Dreis F. vorwärts.